

Streitwieser⁶⁸⁷ am 21. November 1966 begann, lagen „etwa 100 Bände Ermittlungsakten und 30 Heftordner mit den Voruntersuchungen“⁶⁸⁸ auf dem Tisch der Anklagebank.

Fast ein Jahr nach Prozessbeginn wurde am 30. Oktober 1967 das Urteil verkündet: Schulz wurde wegen Beihilfe zum Mord und wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Haft verurteilt. Da er jedoch im Frühjahr 1968 bereits mehr als die Hälfte seiner Strafe abgesessen hatte, wurde ihm ein Strafaufschub gewährt. Der Überlebendenverband Comité International de Mauthausen protestierte vehement dagegen: „Wir können einfach nicht verstehen, daß dem Kriegsverbrecher Schulze – der ohnedies, was wir auch nicht verstehen, glimpflich davongekommen ist – Strafaufschub gewährt wurde.“⁶⁸⁹ Der Staatsanwalt konnte jedoch nur eine wenig „befriedigende Erklärung“, wie sie von den Überlebenden eingefordert worden war, liefern: „Ich darf eindeutig klarstellen, daß der Strafaufschub nicht gewährt worden ist, um den Verurteilten zu schonen oder ihn dem Schuldausgleich für seine Taten zu entziehen. Sie werden, so möchte ich annehmen, trotz der Schwere der von dem Verurteilten begangenen Taten Verständnis dafür aufbringen können, daß in einem Rechtsstaat bei der Strafvollstreckung nicht allein der Gedanke daran maßgeblich sein kann, wie unumenschlich die SS-Bewacher mit ihren unschuldigen Opfern umgegangen sind.“⁶⁹⁰ Das Gericht habe sämtliche Beweise eingehend geprüft, so der Staatsanwalt, aber sollten neue Erkenntnisse vorliegen, „die hinreichenden Tatverdacht dafür begründen, daß Schulze sich wegen mit lebenslangem Zuchthaus bedrohten vollendeten Mordes strafbar gemacht hat“, so mögen diese vorgebracht werden – er werde dann prüfen ob ein neues Verfahren einzuleiten sei.

Schulz starb am 8. Oktober 1984 in Mettmann bei Düsseldorf in Freiheit.⁶⁹¹

687 Zu Streitwieser und dem Prozess siehe den Artikel von Winfried R. Garscha in diesem Band, 688 Westfälische Rundschau, 22.11.1966.

689 Brief des Generalsekretärs des Comité International de Mauthausen Heinrich Dürmayer an den Leiter der Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen in Konzentrationslagern beim Leitenden Oberstaatsanwalt in Köln, 10.3.1979, AMM, P/19/27.

690 Schreiben des Leiters der Zentralstelle im Lande Nordrhein-Westfalen für die Bearbeitung von nationalsozialistischen Massenverbrechen in Konzentrationslagern beim Leitenden Oberstaatsanwalt in Köln, 18.3.1970, AMM, P/19/27.

691 Karteikarte Schulze, Karl, 9.9.1902, BArchL.



Fritz Seidler

* 18. Juli 1907 in Werdau (Deutschland)
† 6. Mai 1945 in Oberzinking

Erlernter Beruf: Bautechniker
SS-Nummer: 135.387
NSDAP-Nummer: 3.693.999
Stellung im KZ-Komplex Mauthausen: Lagerführer des Zweig-lagers Gusen

Quelle: Bundesarchiv Berlin (ehem. BDC), RS, Seidler, Fritz, 18.7.1907

Friedrich (Fritz) Seidler, geboren am 18. Juli 1907 in Werdau in Sachsen, erlernte nach dem Besuch der Volks- und Realschule auf den Baustellen seines Vaters, dem Baumeister Alwin Seidler, das Maurerhandwerk. Nach dem Lehrabschluss absolvierte er die Bauschule im nahegelegenen Glauchau. Als ausgebildeter Bautechniker war es ihm jedoch „wegen Mangel an Büroarbeit“⁶⁹² nicht möglich, einen Arbeitsplatz zu finden, weshalb er als Maurer, Vorarbeiter sowie Bauführer tätig war.

Im März 1933 trat Seidler in die Allgemeine SS ein und kam kurzzeitig zur Hilfspolizei Zwickau.⁶⁹³ Als Angehöriger der 7. Standarte wurde Seidler im Oktober 1933 zum SS-Sonderkommando „Sachsen“ nach Dresden einberufen, wo Karl Otto Koch, später u.a. Kommandant des Konzentrationslagers Buchenwald, die dortige „Politische Bereitschaft“ der SS aufgebaut hatte.⁶⁹⁴ Seidler, der in seiner Heimatstadt beim Roten Kreuz eine Ausbildung als Sanitäter absolviert hatte, wurde deshalb bei der SS mit dieser Aufgabe betraut. Spätestens als im Herbst 1934 die gesamte Einheit als Wachtruppe zum KZ Sachsenburg verlegt wurde,⁶⁹⁵ kam Fritz Seidler mit dem KZ-System in Berührung. Nach einer viermonatigen Ausbildung im Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden trat er am 1. Februar 1935 als SS-Scharführer seinen Dienst im KZ Sachsenburg an, wo er jedoch wegen seiner Berufsausbildung bei der Bau-Staffel tätig war.⁶⁹⁶ Im selben Jahr trat er auch der NSDAP bei.⁶⁹⁷ Im Juli 1937 wurde Seidler von Theodor Eicke in das im Jahr zuvor aufgebaute Konzentrationslager Sachsenhausen versetzt, wo er mit der Leitung der Baub-

692 Lebenslauf von Fritz Seidler, o.D. [1936], BArchB, RS, Seidler, Fritz, 18.7.1907.

693 Vgl. SS-Stammkarte von Fritz Seidler, BArchB, SSO, Seidler, Fritz, 18.7.1907.

694 Vgl. Insa Eschebach: Der KZ-Kommandant Karl Otto Koch (1897–1945), Biografische Anmerkungen. In: Günter Morsch (Hg.): Von der Sachsenburg nach Sachsenhausen. Bilder aus dem Fotodalbum eines KZ-Kommandanten. Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band 19 (Berlin 2007), S. 49–54, hier S. 51.

695 Die Angehörigen der „Politischen Bereitschaft“ waren bereits zu dieser Zeit wiederholt zur Bewachung von Konzentrationslagern herangezogen worden.

696 Lebenslauf, 1936, BArchB, RS, Seidler.

697 Vgl. SS-Stammkarte, BArchB, SSO, Seidler.

teilung beauftragt wurde.⁶⁹⁸ Im November 1937 heiratete er das „inermüdlichen Hilde Penmann, mit der er drei Kinder hatte, wovon eines im Jahr 1941, im Alter von zweieinhalb Jahren starb.“⁶⁹⁹ Im KZ Sachsenhausen wurde Seidler am 11. September 1938 zum SS-Untersturmführer befördert, knapp ein Jahr später, am 25. August 1939, erfolgte seine Beförderung zum SS-Obersturmführer.⁷⁰⁰

Im Dezember 1939 wurde Seidler nach Berlin kommandiert, wo er zehn Monate lang im Hauptamt für Haushalt und Bauten – seit April 1939 Oswald Pohl unterstellt – tätig war.⁷⁰¹

Am 1. Oktober 1940 wurde Seidler als 2. Schutzhaftlagerführer in das KZ Auschwitz versetzt. Dort war er als „ausgemachter Sadist“ gefürchtet: So führte er mit Vorliebe die Vollstreckung der „Züchtigungen“ durch und ließ die Häftlinge stundenlang bei Nässe und Kalte Appellstehen.⁷⁰² Jerzy Osuchowski berichtete, in Gusen hätten die Häftlinge, die zuvor in Auschwitz gewesen waren, erzählt, „wie er in Auschwitz auf den Lagerstraßen zu Pferd galoppierte, ohne auf die herumgehenden Häftlinge zu achten, er ritt in die Baracken ein und band Häftlinge mit einem langen Strick an seinen Sattel, dann schleifte er sie hinter sich her über Felder, steinige Wege und unwegsames Gelände. Arbeitende Häftlinge schoss er ab als wäre er auf Entenjagd.“⁷⁰³ Stanisław Dobosiewicz führte an, dass „[a]ndere Häftlinge berichteten, wie er nach der Flucht eines polnischen Häftlings das Arbeitskommando, in welchem dieser gearbeitet hatte, antreten ließ. [...] Er befahl jedem Dritten aus der Reihe, vorzutreten und ließ die so ausgewählten zehn Häftlinge vor den Augen des ganzen Lagers erscheinen.“⁷⁰⁴ Witold Pilecki, der sich freiwillig in das KZ Auschwitz einschleusen lassen hatte, um dort Informationen zu sammeln und den Widerstand der Häftlinge zu organisieren, beschreibt Seidlers „Willkommenrede“ bei der Ankunft der Häftlinge im Lager: „Es soll bloss keiner glauben, er komme hier je wieder lebend heraus ... Eure Essensportion ist so berechnet, dass keiner mehr als sechs Wochen lebt. Wer länger lebt, stiehlt. Wer stiehlt – findet sich in der SK [Strafkompanie] wieder, dort lebt niemand lange.“⁷⁰⁵ Seidler, der von November 1941 bis März 1942 zudem Lagerführer im sowjetischen Kriegsgefangenenlager gewesen war,⁷⁰⁶ suchte schließlich aus unbekannten Gründen um Versetzung in ein ande-

res Konzentrationslager an; diese erfolgte am 10. März 1942 in das KZ Gusen.⁷⁰⁷ Nachdem Seidler als „...reter Chmielewskis fungiert hatte, übernahm er Ende des Jahres 1942 offiziell den Posten des Lagerführers.“⁷⁰⁸ Auch in diesem KZ zeichnete sich Seidler durch seine unberechenbaren Gewaltausbrüche aus, wie Überlebende berichteten: „Durch die Fenster des Jounhauses beobachtete er oft die im Steinbruch arbeitenden Häftlinge. Es genügte, dass er jemanden erblickte, der nur für einen Moment untätig stand, sofort sprang er auf sein Motorrad und raste zu dieser Stelle, wenn er den Häftling erkannte, schickte er ihn in den Tod.“⁷⁰⁹ Der SS-Verwaltungsleiter Xaver Strauß sagte unmittelbar nach Kriegsende über Seidler aus: Er „setzte sich auf der einen Seite für die Häftlinge ein, in Bezug auf Verpflegung und Unterbringung, auf der anderen Seite aber fast unmenschliche Arbeit und schenkte vor keiner Strafe zurück, oftmals wurde er von Zierris zur Rede gestellt, weil er es übertrieb. Die Häftlinge durften in seiner Arbeit nur im Laufschrift arbeiten. Jeder Capo musste einen Prügel zur Hand haben, sonst war er nicht fähig, die Kolonne zu führen. Seidler war ein ausgesprochen Knecht des Lagerkommandanten. Die Befehle wurden von ihm nicht 100 Proz. sondern 200 Proz. durchgeführt. Er war brutal in jeder Art und Weise bekannt [sic].“⁷¹⁰

Die Mesalliance aus Submissivität und Brutalität fand bei Franz Zierris Anklang, wie eine Beurteilung vom Dezember 1943 zeigt: „SS-Hauptsturmführer Seidler ist seit nahezu einem Jahr 1. Schutzhaftlagerführer im Außenlager Gusen und hat sich durchaus bewährt. Seine Fähigkeiten traten besonders bei der Umstellung auf Rüstungsarbeiten in Erscheinung.“⁷¹¹ Wie von Zierris hier angesprochen, erfolgte unter der Lagerführung von Seidler ein Funktionswandel des Konzentrationslager Gusen, der sich durch das gesamte KZ-System zog: durch den Wandel im Kriegsverlauf trat nun die Zwangsarbeit für die Rüstungsproduktion in den Vordergrund. Während das Stammlager Mauthausen zunehmend die Funktion einer Verwaltungszentrale übernahm, wurde Gusen zu einem Standort der Rüstungsproduktion. So wurden im Laufe des Jahres 1943 tausende Häftlinge zur Fertigung von Gewehren für die Skyr-Daimler-Puch AG sowie die Produktion von Flugzeugteilen für die Messerschmitt GmbH herangezogen.⁷¹² Anfang 1944 wurde das um den Lagerteil „Gusen II“ erweitert, um dort tausende weitere KZ-Häftlinge unterzubringen, die in St. Georgen an der Gusen eine Stollenanlage zur Unterbringung der Rüstungsindustrie errichten mussten. Ende 1944 hatte das Lager Gusen mit 24.000 Häftlingen einen neuen Höchststand erreicht.⁷¹³ Seidler, der seit

698 Vgl. Lebenslauf von Fritz Seidler, 27.12.1943, BArchB, SSO, Seidler.

699 Vgl. RS Datenblatt, BArchB, RS, Seidler.

700 Vgl. SS-Stammkarte, BArchB, SSO, Seidler.

701 Vgl. Lebenslauf, 27.12.1943, BArchB, SSO, Seidler. Zum Hauptamt für Haushalt und Bauten siehe Hermann Kienburg: Die Wirtschaft der SS (Berlin 2003), S. 403–430.

702 Vgl. Witold Pilecki: Freiwillig nach Auschwitz. Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki (Zürich 2013), S. 78 und S. 134. Die deutsche Übersetzung des Buches basiert allerdings auf der englischen Fassung, die ihrerseits bereits eine Übersetzung des polnischen Originaltextes ist. Aus diesem Grund halte ich mich an die 2014 im Internet veröffentlichte Übersetzung von Jan Skorup: Witold Pileckis Bericht aus Auschwitz. Raport „W“, 1945. In: <https://pileckibericht.wordpress.com/> (Zugriff am 6.6.2016).

703 Jerzy Osuchowski, zitiert nach: Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen, S. 76.

704 Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen, S. 76.

705 Witold Pileckis Bericht aus Auschwitz.

706 Vgl. Aleksander Lasik: Die Organisationsstruktur des KL Auschwitz. In: Wacław Długoborski / Franciszek Piper (Hrsg.): Auschwitz 1940–1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band 1: Aufbau und Struktur des Lagers (Oświęcim 1999), S. 165–320, hier S. 230.

707 Vgl. Lebenslauf, 27.12.1943, BArchB, SSO, Seidler.

708 Am 30.12.1942 war Seidler bereits als 1. Schutzhaftlagerführer des KZ Gusen bei einer „amtsärztlichen Leichenschau“ anwesend (vgl. AMM, Y/1a.258).

709 Jerzy Osuchowski, zitiert nach: Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen, S. 76.

710 Aussage Strauß, BArchI, B162/4175.

711 Beurteilung durch Franz Zierris, 29.12.1943, BArchB, SSO, Seidler.

712 Vgl. Bertrand Petz: Gusen I und II. In: Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors, Band 4, S. 371–380, hier S. 374.

713 Vgl. ebd., S. 376.

9. November 1943 den Rang eines SS-Hauptsturmführers innehatte war nun zum Führer eines Zweiglagers avanciert, dessen Dimension die des Stammlagers Mauthausen überstieg.

Überlebende schildern ihn als kalten, sadistischen Massenmörder, der vor keiner Gewalttat zurückschreckte: „Seidler schrie nicht, er regte sich öffentlich nicht auf, er handelte kaltblütig, mit voller Absicht und konsequent. [...] Er fühlte allen gegenüber Abscheu, ohne Ausnahme. Vor Beginn eines Gesprächs versetzte er dem Häftling zunächst eine kräftige Ohrfeige. [...] Er liebte es zu schlagen, zu töten oder zu verletzen, wobei er für gewöhnlich die Kiefer des Häftlings mit bloßen Fäusten zerbrach. [...] Er hatte eine enorme Kraft. Sein Schlag ins Gesicht brach in der Regel die Kiefer.“⁷¹⁴ „Im Gegensatz zu seinem Vorgänger [Karl Chmielewski], der seine Verbrechen vorwiegend im alkoholisierten Zustand beging, war Seidler ein kaltblütiger, nüchterner Mörder.“⁷¹⁵ Noch im April 1945 ordnete Seidler die Vergasung von rund 600 kranken und arbeitsunfähigen Häftlingen an, die um den 22. April in einer abgedichteten Häftlingsbaracke durchgeführt wurde.⁷¹⁶

Am 3. Mai 1945 setzte sich Seidler gemeinsam mit anderen SS-Führern und den restlichen Angehörigen der Gusener Lager-SS Richtung Linz ab, nachdem sie das Lager an Mitglieder der Wiener Feuerwehr übergeben hatten, die die Bewachung der Häftlinge übernehmen sollten.⁷¹⁷ Was danach geschah, bleibt ungeklärt. Offenbar kehrte Seidler wieder um und versuchte, sich bei einem Bauern in Oberzirkling nahe Mauthausen zu verstecken, wo er am 6. Mai von Truppen der US-Army aufgespürt und bei einem Schusswechsel schließlich durch einen Kopfschuss getötet wurde.⁷¹⁸

⁷¹⁴ Jerzy Osuchowski, zitiert nach: Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen, S. 76.

⁷¹⁵ Individuelle Anklage gegen die, [sic] die Besatzung des AL. Gusen stellenden Angehörigen der SS, 12.3.1946, OOL.A. 17Vrl69/63 (Löschl).

⁷¹⁶ Vgl. Hans Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 282f.; Ignaz Nowicky, 2.6.1965, AMM, V/3/5; Bertrand Perz / Florian Freund: Tötungen durch Giftgas im Konzentrationslager Mauthausen, S. 256.

⁷¹⁷ Vgl. Stanisław Dobosiewicz: Vernichtungslager Gusen, S. 315.

⁷¹⁸ Vgl. Z. Karle Seidler, Fritz, 18.7.1907, DD/WASc.

Gustav Seifert

* 11. April 1885 in Neundorf bei Pirna (Deutschland)
† 2. Mai 1945 in Lübeck

Erlehneter Beruf: Tischler
SS-Nummer: 128.213
NSDAP-Nummer: 3.380
Stellung im KZ-Komplex Mauthausen: Standortschulungsleiter



Quelle: Bundesarchiv Berlin (oben, BDC), SSO, Seifert, Gustav, II.4.1885

Gustav Seifert wurde am 11. April 1885 als „Sohn des Bergarbeiters und Hausbesizers“⁷¹⁹ Karl Wilhelm Seifert und dessen Ehefrau Anna Amalia in Neundorf bei Pirna nahe Dresden geboren. Nach dem Volksschulbesuch erlernte Seifert von 1899 bis 1903 das Tischlerhandwerk,⁷²⁰ trat jedoch unmittelbar nach Lehrabschluss in die Preussische Armee ein, wo er bis zum Jahr 1908 im 5. Sächsisches Feldartillerieregiment Nr. 64 diente, das in Pirna stationiert war. 1909 trat Seifert in den Polizeidienst ein und kam zur Polizei in Hannover, im darauffolgenden Jahr heiratete er Auguste Heimke, mit der er zwei Kinder hatte. Nach Beginn des Ersten Weltkriegs wurde er 1915 zur Feldpolizei beim IX. Armeeoberkommando versetzt, danach kam er als Unteroffizier zum kaiserlichen Polizeipräsidenten des Generalgouvernements Warschau.⁷²¹ Ende Oktober 1918 kehrte er, da er wegen eines „Nervenzusammenbruchs in die Heimat als dienstfähig entlassen“⁷²² worden war, nach Hannover zurück und übte noch rund ein Jahr sein Amt als Polizeiwachmeister aus.⁷²³ Am 1. November 1919 wurde Seifert „auf Anraten von 3 Spezialärzten [...] von der Behörde in den gesetzlichen Ruhestand versetzt.“⁷²⁴ Zu diesem Zeitpunkt begann er sich für Politik zu interessieren. Mit der neuen Staatsform der Demokratie bot sich eine Vielfalt an politischen Strömungen und Parteien, in der sich Seifert politisch zu finden versuchte. Mitte 1919 trat er laut eigener Aussage „ohne irgendwelche politischen Kenntnisse“⁷²⁵ in die SPD ein, die er jedoch Ende 1919 wieder verließ, um Anfang 1920 in den antisemitischen Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund einzutreten. Im Mai 1921 wurde Seifert schließlich Mitglied der NSDAP mit der Mitgliedsnummer 3380 und gründete kurze Zeit später gemeinsam mit Bruno Wenzel in Hannover die erste norddeutsche Ortsgruppe der Partei. Noch im selben Jahr nahm Seifert an der ersten Delegiertenversammlung der NSDAP in München teil,

⁷¹⁹ Lebenslauf von Gustav Seifert, 1940, BArchB, SSO, Seifert, Gustav, II.4.1885.

⁷²⁰ Vgl. Lebenslauf, I.4.1937, BArchB, SSO, Seifert.

⁷²¹ Vgl. SS-Stammrollenauszug, BArchB, SSO, Seifert.

⁷²² „Jüchlenloser Bericht über meine politische Tätigkeit“, 4.3.1937, BArchB, SSO, Seifert.

⁷²³ Vgl. SS-Stammrollenauszug, BArchB, SSO, Seifert.

⁷²⁴ „Jüchlenloser Bericht über meine politische Tätigkeit“, 4.3.1937, BArchB, SSO, Seifert.

⁷²⁵ Ebd.